

Ketzer im Land der Dichter und Dämmer

Heidenheimer Energiegespräche: Architektur zwischen Sparvorgaben, Ästhetik und lebenswertem Bauen

Dichten, Dämmen, Energiesparen, Kollektoren aufs Dach – wie Häuser aussehen, wird heute auch von technischen Zwängen diktiert. Muss das so sein? Ist es sinnvoll? Bei den Heidenheimer Energiegesprächen gab es am Dienstag Widerspruch – von Branchen-Stars, die geradezu hinreißend unterhaltsam argumentierten.

HENDRIK RUPP

Zur neunten Auflage der Energiegespräche ging es für die Veranstalter (Architekten-Kammergruppe und der örtliche VDI) wieder zurück zu den Wurzeln, wie Architekt Wolfgang Sanwald zu Beginn erklärte: Energie und Architektur bildeten heute bei jedem Bauprojekt einen Spannungsbogen, Energiesparverordnungen schlugen auch auf die Architektur selbst durch.

„Endlich wieder im Lokschuppen“ fänden die Gespräche statt, freute sich Schirmherr und Landrat Thomas Reinhardt – der vom Hausschwamm befreite Bau habe die perfekte Atmosphäre. Reinhardt gratulierte den Architekten auch zu ihrem jüngsten Clou: Die stets hochrangig besetzten Energiegespräche sind heuer erstmals als Fort- und Weiterbildung für Architekten anerkannt.

Dass im Lokschuppen kaum Plätze leer blieben, hatte aber noch mehr Gründe: Mit dem Schweizer Max Dudler war nicht nur ein Stararchitekt geladen, sondern auch der Planer der neuen Heidenheimer Stadtbibliothek – neben OB Bernhard Ilg wollten sich das auch viele Bauverantwortliche aus dem Rathaus und zahlreiche Stadträte nicht entgehen lassen.

Ebenso prominent war der Stand der Ingenieure vertreten: Professor Gerhard Hausladen, Haustechnik-Papst aus München. Dritter in der Runde war Michael Dax von der Stuttgarter Gesellschaft für nachhaltiges Bauen, die Gebäude zertifiziert.

Nicht nur in ihren Vorträgen, sondern erst Recht in der von Rundfunkmoderator Stefan Siller geführten Gesprächsrunde zeig-



Spitzen-Gespräch: Die Heidenheimer Energiegespräche im Lokschuppen boten am Dienstagabend spannende Thesen und überraschende Kontrapunkte in bisweilen überaus unterhaltsamer Aufmachung. Oben von links Architekt Max Dudler, Haustechnik-Experte Professor Gerhard Hausladen, Michael Dax (Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen) und Moderator Stefan Siller.

Foto: Oliver Vogel

ten sich Dudler und Hausladen als Koryphäen mit der Fähigkeit, komplexe Fragen völlig klar und einleuchtend zu debattieren – und das mit geradezu komödiantischem Talent: Wenn Hausladen erzählt, wie die automatischen Entlüftungen einer Münchner Kirche einen Pfarrer in den Wahn treiben, weil die Klappen sich stets lautstark während der Wandlung öffnen, könnte Gerhard Polt das nicht besser. Bisweilen bog sich der Saal vor Lachen.

Doch Dudler wie Hausladen hatten weit mehr zu bieten als Anekdoten: Glasklar und wunderbar ketzerisch zogen beide unisono über diverse Trends modernen Bauens her. Max Dudler beklagte, seine Branche schaffe in Städten zu oft gestalterische „Gegenwelten“ statt sich ins Gefüge einzupassen. Er selbst zitiert ganz offen frühere Baustile, mag Stein und Holz, und wenn er einen Anbau ans Hambacher Schloss setzt, lässt er sich sogar erfolgreich auf die Architektur des Mittelalters

ein. Häuser müssten Jahrhunderte halten, den Menschen guttun und ihnen nützen, so Dudler. Noch ein paar Kilowatt weniger? „Man muss nicht jeden Scheiß mitmachen.“ Und bei auf Ziegeldächern gepappten Solarzellen graust es den Schweizer ebenso wie bei Häusern, in denen man vor lauter Dämmung im Winter halbnackt in der Stube sitzt. „Was spricht denn gegen 19 Grad und einen schönen Pullover?“

„Energiesparen kann nicht alles sein“

Gehard Hausladen geht noch weiter: In der Zukunft werde regenerative Energie nicht zu knapp sein, sondern eher im Übermaß zur Verfügung stehen. „Die Maxime kann da doch nicht mehr nur das Energiesparen sein. Die Frage ist, wie ein Haus dann Energie abzwiegt, wenn sie anfällt.“ Gleichzeitig treibe sich die moderne Haustechnik selbst in eine

Sackgasse: Ob Wärmepumpen, die verkehrt herum angeschlossen sind und einen Winter lang die Kollektoren auf dem Dach heizen oder Häuser, deren überkomplexe Technik nach 20 Jahren kaputt sei und die Häuser zu Schrott werden lässt – Hausladen ärgert sich amüsant, aber er ärgert sich. Gleichzeitig sei man anderswo weiter: In China entwickle man leichte Zweischeiben-Fenster, weit ästhetischer als die hiesigen tresortürschweren Isolierfenster mit ihren klobigen Rahmen, aber mit noch besserer Dämmung. „Da sind wir nicht vorn dran.“

Neben den beiden wortgewaltigen Grandseigneurs Dudler und Hausladen hatte es Haus-Zertifizierer Michael Dax nicht leicht, Gehör zu finden. Spannend aber, dass auch seine Gesellschaft weit mehr als nur Energiesparwerte benotet. Wichtig seien auch Betriebskosten, und so könne ein teurer, aber nahezu unbegrenzt haltbarer Parkettboden aus massivem Holz eben doch ökonomi-

scher sein als ein Laminat, das man immer wieder wechseln müsse. Im Sinne der Nachhaltigkeit müsse man auch verstärkt auf Holz setzen. Hier gebe es bei größeren Gebäuden noch Hürden beim Brandschutz, doch dafür müsse man Lösungen erarbeiten.

Lösungen könnte sich Max Dudler auch von staatlicher Seite vorstellen. „Man könnte nachhaltig gebaute Häuser vielleicht auch steuerlich begünstigen. Es kann ja nicht allein immer nur um die Energie gehen.“ Gerhard Hausladen wiederum riet zu Wachsamkeit bei immer neuen Haustechnik-Trends wie kompletten Raumluft-Systemen: „Die Industrie steuert diesen Wahn, weil sie Nachfrage schaffen will.“ Auch in seinem eigenen Büro öffne man einfach einmal die Stunde die Fenster zum Lüften: „Dann wird es schnell mal kalt, aber alle werden wieder wach!“

Da lacht das Volk der Dichter und Dämmer. Und es hat viel Stoff zum Nachdenken.